

mäßigen älteren Gebäudegruppen an den Lagerplätzen längs der Brigittenuerlände sowie die Zeilen und Gruppen der Gärtnerhäuschen weichen müssen. Im Brigittaplatz ist, anknüpfend an den ältesten Siedlungskern, der Mittelpunkt des Bezirkes geschaffen worden und die Jägerstraße ist auch die Zufahrt zur Kaiser-Franz-Josef-Brücke geworden, welche den Verkehr mit Floridsdorf vermittelt und seit der Donau-Regulierung und dem Abbruch der Taborbrücken die böhmisch-mährische Reichsstraße in das Marchfeld hinüberleitet. Der östlich der Nordwestbahn gelegene Stadtteil (Zwischenbrücken) zeigt das für die neue Donaustadt charakteristische Gepräge: die langen Parallelstraßen zum neuen Donaubett mit zahlreichen Fabrikanlagen und Zinshäusern. Die Häuser des alten, zwischen den unregulierten Donauarmen gelegenen Zwischenbrücken sind völlig verschwunden.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XX. Bezirkes (Brigittenuau).

Brigittenuerlände.

Erhaltung der Pappeln.

Brigittaplatz.

Brigittenkirche (I) und Gartenanlage.

Das neue Amtshaus für den XXI. Bezirk trägt dem Stil der Kirche Rechnung und es ließe sich hier eine einheitliche monumentale Platzanlage gestalten.

Forsthausgasse-Leystraße.

Brigittenkapelle (V) mit Gartenanlage. Ö. K. II, 472 f.

Jägerhaus (III). Ö. K. II, 473.

Jägerstraße.

Bei **Nr. 109** Pappeln.

Bei **Nr. 110** (Gasthaus „Zum Jägerhorn“) eine Gruppe alter, von Efeu umwucherter Bäume.

Nr. 115. Von Waldreben überwuchertes Dach.

Beim Bau der Bedienstetenwohnhäuser der Nordwestbahn wurden die rechts von der zur Donaubrücke der Nordwestbahn führenden Kurve des Bahnkörpers stehenden zwei Bäume, zwischen denen der Abgeordnete der Paulskirche Robert Hans Blum 1848 der Tradition nach erschossen wurde, 1911/12 gefällt. Sie wurden in früheren Jahren stets mit Erinnerungskränzen geschmückt.

18. Der XXI. Bezirk (Floridsdorf).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Dieser zuletzt (1904) angegliederte Bezirk Wiens liegt durchaus am linken Ufer des regulierten Donaustromes, in der weiten, nun durch Dammbauten gegen Überschwemmungen geschützten Ebene des Marchfeldes. Herrscht im rechtsufrigen Teile des Stadtgebietes die größte Mannigfaltigkeit der Bodengestalt, so wird die nahezu hundert Quadratkilometer große Fläche dieses Bezirkes nur durch Wasserflächen und durch die Bodenbedeckung gegliedert. Mitten durch das Gewirre der Stromarme und Aueninseln wurde die breite Bresche des fast geradlinigen neuen Durchstiches (1875) geschlagen und die nun teilweise bereits in einzelne Teiche zerfallenen Altwässer bilden abgeschlossene, vom fröhlichen Treiben der Segler und Ruderer und längs der Sandbank des Gänsehäufels auch von den Besuchern dieses originellen Strandbades belebte Becken. Der breite Auengürtel, links vom neuen Strombett schon stark gelichtet, verbaut oder in Gartenanlagen umgewandelt (siehe II. und XX. Bezirk), hat im mittleren Teile des Bezirkes, wo

¹⁾ Vgl. insbesondere H. Smital, Geschichte der Großgemeinde Floridsdorf. Floridsdorf 1903 und Topographie von Niederösterreich II, 94; III, 152; IV, 284, 511, 515; V 4, 792.

²⁾ Vgl. den Übersichtsplan XIX.

mehrere Brücken den großstädtischen Einfluß auf das Marchfeldufer leiten, durch Verbauung eine fast völlige Durchbrechung erfahren und nur kleine Gehölzreste und Auwiesen oder zu Gärten umgewandelte Auen (Floridsdorfer Aupark) gemahnen an seinen Bestand. Im Nordwesten von Jedlesee zieht sich noch die Schwarze Lackenau in größerer Erstreckung hinter der Zone des Überschwemmungsgebietes hin, im Südosten, unterhalb Stadlau erstreckt sich aber noch zwischen dem Strom und dem am weitesten ins Marchfeld eingreifenden Altwasser des Enzersdorfer Armes die über fünfundzwanzig Quadratkilometer große Lobau in wilder Ursprünglichkeit, voll der herrlichsten Wald-, Wiesen- und Wasserbilder und belebt von einer reichen Vogelwelt und großen Rudeln von jagdbarem Wild. Dieser durch die Kämpfe des Jahres 1809 weltbekannt gewordene Augrund zeigt, wie der Prater einst war, und sollte uns für immerwährende Zeiten das Bild der ursprünglichen mitteleuropäischen Stromlandschaft bewahren.

Hinter diesem Auengürtel erstreckt sich die weite, von Äckern und Gemüsegärten bedeckte, baumarne Ebene. Acht ihrer ehemaligen Dörfer sind jetzt zum XXI. Bezirke vereinigt: Aspern, Hirschstetten, Stadlau, Kagran, Leopoldau, Jedlesee, Groß-Jedlersdorf und Strebersdorf. Letzteres lehnt sich bereits an den Südosthang des Bisamberges und ist daher im Gegensatz zu den anderen Ackerbaudörfern eine vorwiegend weinbautreibende Siedlung. Diese Dörfer zeigen mit Ausnahme des fast schon ganz städtisch gewordenen Stadlau noch durchwegs den Grundriß der Straßendorfanlage mit einer platzartig erweiterten Hauptstraße, zuweilen auch mit einer Parallelgasse. An der Hinterseite der Hausgärten zieht sich eine Scheunenstraße hin, bei Strebersdorf dagegen läuft eine Weinkellerstraße das lößbedeckte Bisamberggehänge entlang. Ein Gänseteich in der Dorfmitte (Leopoldau) oder am Ortsausgang (Jedlersdorf, Strebersdorf, Jedlesee) vervollständigt das Ortsbild. Reine Dorfhausformen sind in diesen stadtnahen Dörfern selten geworden, vorwiegend sind die Übergangsformen vom Dorf- zum Vorstadthaus (Ü). Die violetten Zeilen unseres Übersichtsplanes entsprechen ihnen fast völlig. Wo sich weiße Flecken zwischen ihnen einschoben, handelt es sich um in der Bauperiode I umgebaute Landwirtschaftshäuser mit städtischen Fassaden, die die Beschäftigung ihrer Bewohner verleugnen und zum Teil auch wirklich nicht Landwirtschaft betreibende Mieter enthalten. Nur vereinzelte vorstädtische Häuser entstammen bereits den Bauperioden II und III, z. B. das Gemeindewirtshaus (Kagran). Weitere bunte Flecken in dem Kartenbild bezeichnen entweder die gutsherrschaftlichen Schlösser (Hirschstetten, IV; Strebersdorf, II) oder stiftsherrschaftliche (Klosterneuburger) Meier- beziehungsweise Pfarrhöfe (Jedlesee, IV; Leopoldau, IV) oder endlich ein altes Brauhaus (Jedlesee, III und II). Das oft von Hochwässern zerstörte Stadlau, das, wie gesagt, auch der Industrialisierung stark verfallen ist, zeigt vorwiegend junges Gepräge, auch das nach den Kämpfen von 1809 fast ganz erneuerte Aspern besitzt wenig dörfliche Häuser in bodenständigen Formen. In jedem Orte stehen entweder auf dem Dorfplatz, an den Ortseingängen oder an Feldwegen die für das flache Land Niederösterreichs charakteristischen Bildstöcke, Johannes-Nepomuk- und Florianistatuen. Die Ortskirchen sind äußerlich fast alle unbedeutend. Die älteste Anlage besitzt jene von Leopoldau (gotisch, VI), die meisten sind einfach barock (V—III), teilweise auch in den Perioden II—I erneuert. Im allgemeinen zeigt sich, daß die Marchfeldsiedlungen der Wiener Kunstentwicklung ziemlich fremd geblieben sind.

Anders als diese peripheren Dörfer hat sich der mittlere, an den nach dem Wiener Ufer führenden Übergangsstellen gelegene Teil des Bezirkes entwickelt.

Wie im Entwicklungsbild des II. Bezirkes ausgeführt (S. 88) erreichte in der Verlängerung der Taborstraße die nördliche Haupthandelsstraße Wiens über eine im XV. Jh. errichtete Holzbrücke beziehungsweise über deren mehrere hintereinander gelegene, die vielfach verästelte Donau überschreitend, das Marchfeldufer. Erst hier vollzieht sich die heute noch im Bezirksgrundriß so stark hervortretende Gabelung der nordwestlichen Brünner- und der nördlichen Pragerstraße. „Am Spitz“, dieser Straßengabel, und zunächst der Ausmündung der Brücke entstanden naturgemäß am Marchfeldufer Niederlassungen von Fuhrwerkern, Frächtern und Einkehrghäuser. Die planmäßige Besiedlung der Gegend vollzog sich aber erst auf Anregung eines Klosterneuburger stiftlichen Grundherrn, des Abtes Floridus Leeb (1786), dem Floridsdorf seinen Namen verdankt. Ein einziges Haus aus dem XVIII. Jh. und eine ganze Reihe, aus den ersten Jahrzehnten des XIX. Jh. stammend, haben sich am Anfange der Floridsdorfer Hauptstraße und Am Spitz

erhalten. Ihre Richtung stadtwärts verlängernd trifft man genau auf die Taborstraße. Das alte Gemeindegewerkschaftshaus Am Spitz mußte 1901 dem Rathaus der 1894 zur Stadt erhobenen Großgemeinde Platz machen (jetzt Amtshaus des XXI. Bezirkes).

Auch das gegenüber Nußdorf am Rande der Schwarzen Lackenau anmutig gelegene Jedlesee geriet bereits zu Ende des XVIII. Jhs. in den Bannkreis der Stadt und sein Brauhaus wurde das beliebte Ziel von Sonntagsausflügen, auch als Sommerfrische wurde der Ort gewählt (Graf Erdödy, Beethoven).

Jedoch erst das Eisenbahnzeitalter gab dem Grund- und Aufbau Floridsdorfs das heutige Gepräge. Floridsdorf wurde Kopfstation der ersten österreichischen Eisenbahn (Nordbahn, 1838). Die weiten, der Verbauung hier offen stehenden Flächen verlockten zum Bau großer Rangieranlagen und der Werkstätten. Als seit 1871 auch der Westrand der stark angewachsenen Siedlung von der neuerbauten Nordwestbahn berührt wurde, nahm Floridsdorf immer mehr den Charakter einer Eisenbahnersiedlung an, mit ausgedehnten Werkstättenanlagen, der großen Lokomotivfabrik und einem Netze nüchterner Arbeiterkasernenstraßen. So entstand die Nordbahnersiedlung Donauefeld im Osten, die Nordwestbahnerkolonie Neu-Jedlersdorf im Westen des alten Floridsdorf. Billiger Baugrund und gute Eisenbahnanlüsse ließen zahlreiche großräumige Fabrikanlagen erwachsen, die teils in Straßen aneinandergereiht, teils in Gruppen über die Ackerflächen verstreut die äußersten Vorposten der Großstadt bilden.

Die schon erwähnte Donauregulierung war für das Bezirksbild nicht nur durch die Veränderung der Wasserläufe, die Schaffung der Dämme und des unverbaubaren Inundationsgebietes, vor allem aber durch die Schaffung der fünf großen Brücken von ausschlaggebender Bedeutung. Daß Floridsdorf nur über eine Straßenbrücke (Kaiser-Franz-Josef-Brücke) auf dem Umwege über den XX. Bezirk mit Wien zusammenhängt, verzögert seine städtische Entwicklung. Vom Herzen der Stadt führt ferner der schnurgerade Straßenzug über die Praterstraße, durch die Kronprinz-Rudolf-Straße (siehe II. Bezirk) und über die gleichnamige zweite Straßenbrücke ins Marchfeld nach Kagran, das dadurch auch ein städtisch entwickeltes Ansatzstück zu seinem Dorfgrundriß erhalten hat. In dieser Straße liegen viele Gastwirtschaften, denn Schießstätte und Bootfahrt in den Donau-Altweßern sind besondere Anziehungspunkte für Sonntagsausflüge. Die unterste Brücke ist die der Staatseisenbahn. Da sich in Stadlau ihre nördliche und eine östliche Linie verzweigen, ist hier ebenfalls eine große Eisenbahnersiedlung und ein Großindustriezentrum nach der Art von Donauefeld und Neu-Jedlesee entstanden.

Diese Brückenausgänge sind die Ausstrahlungspunkte der fortschreitenden Besiedlung, ebenso wirken die Stationsanlagen der Eisenbahnen in Jedlesee, Floridsdorf, Leopoldau und Stadlau. Schon hat dieser großstädtische Arbeiter- und Fabrikbezirk das Dorf Jedlesee erreicht und seine Wachstumsspitzen nähern sich auch Leopoldau, Groß-Jedlersdorf und Kagran, jene von Stadlau ebenfalls Kagran und Hirschstetten. Nur Aspern und Strebersdorf sind noch durch weite Äcker und Gemüsegartenflächen von der Großstadt entfernt und ihre Einbeziehung zum Verwaltungsgebiete der Stadt ist der natürlichen Angliederung an jene vorangeilt.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XXI. Bezirkes (Floridsdorf).

1. Bezirksteil: Aspern.

Biberhaufenweg.

Auwald, Wiesen und alter Donauarm bei der Minenzünderfabrik und den Eiswerken.

Heldenplatz.

Pfarrkirche zum hl. Martin (IV, erneuert II) (Ö. K. II, 475 ff.).

Gartenanlage vor der Kirche mit dem **Löwen von Aspern**. Am Sockel die Inschrift: *Dem Andenken der am 21. und 22. Mai ruhmvoll gefallenen österreichischen Krieger* (1858, II/1). Dahinter:

Alter Friedhof (II), ein Hauptkampfbjekt während der Schlacht 1809. Kirche und Friedhof bilden ein stimmungsvolles Dorfbild.

Kirchenweg.

Kleines Auwäldchen.

Langobardenstraße.

Gartenanlage beim neuen Friedhof.

Bildstock (III) gegenüber der Zufahrtsstraße zum neuen Friedhof.

Bildstock (III), in den Feldern südlich der nach Stadlau führenden Straße. Kapellenartiger Bau, von einem Baum beschattet (Ö. K. II, 477).

Lobau.

Dieses bis zur Zeit Maria Theresias zur Herrschaft Kaiser-Ebersdorf gehörige Augebiet von fünfundzwanzig Quadratkilometern Flächenraum sollte für immerwährende Zeiten als ein Naturpark erhalten bleiben. Hier entfaltet sich angesichts der Großstadt noch ein urwüchsiges Pflanzen- und Tierleben. Die Wasserlandschaft der vielverzweigten Donauarme hat allerdings in ihrer Schönheit durch die Stromregulierung gelitten und die Gräben der Altwässer liegen zeitweise trocken. Die Naturschutzbestrebungen sind merkwürdigerweise in ihrem Streben, urwüchsige Landschaftsbilder in Naturparks für immerwährende Zeiten zu erhalten, sehr in die Ferne gegangen und haben es übersehen, daß hier im Verwaltungsgebiet der Großstadt ein Stück ursprünglicher mitteleuropäischer Stromlandschaft zu finden ist, belebt von Hochwild und einer reichen Vogelwelt und überwuchert von der üppigsten Pflanzenwelt. Eine besondere Naturmerkwürdigkeit bildet die Komorankolonie auf einer Gruppe alter Schwarzpappeln.

Die Lobau ist jedoch auch historischer Boden und auf ihren mittleren Wiesenflächen hat das Jahr 1809 seine Spuren hinterlassen. Die Denkmale der Napoleonischen Zeit und die später gesetzten Gedenksteine sollten für immer erhalten bleiben: Es sind dies: 1. Die nun grasüberwucherte Napoleonische Heerstraße; 2. die Napoleonsschanzen im Lobgrund; 3. die den Brückenkopf, Napoleons Hauptquartier während der Schlacht bei Aspern, den Franzosenfriedhof und den Pulverturm der Franzosen bezeichnenden Denksteine.

Lobaugasse.

Bildstock (II).

Die Gemeindeau, südöstlich vom Dorf aus drei kleinen Waldparzellen bestehend, ist zu erhalten.

Maquartgasse.

Nr. 2 = Siegesplatz Nr. 12 (Ü), siehe dort.

Siegesplatz.

Artilleristendenkmal (I). Errichtet 1909 anlässlich der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Aspern.

Nr. 12 (Ü) = Maquartgasse Nr. 2. Zwei schöne Thujen im Vorgarten.

Wimpfengasse.

Nr. 13, 15, 17 (D), eine hübsche Gruppe bildend.

Nr. 37 (III).

Statue des hl. Florian (IV), renoviert 1914, an der Ecke der Ehrensteingasse.

2. Bezirksteil: Floridsdorf.

Am Spitz.

Nr. 8 (III).

Amtshaus für den XXI. Bezirk (I).

An der oberen alten Donau.

Die kleinen Gehölze sowie die landschaftlich reizvolle Wasserfläche des alten Stromes (schöner Blick gegen Norden auf Kahlen- und Leopoldsberg) sind zu erhalten.

Floridsdorfer Hauptstraße.

Nr. 35 (II).

Frömmelgasse, Aupark, s. unten.

Jedleseerstraße.

Aupark. Ein unverbaut gebliebenes, teilweise in eine Gartenanlage umgewandeltes Stück Auwald. Insbesondere sind auch die Pappeln zu schonen.

Leopoldsplatz.

Pfarrkirche zum hl. Leopold (I).

Patrizigasse.

Nr. 1 (II) mit einer Statue des hl. Patrizius (Ö. K. II, 478).

Schloßhoferstraße.

Pfarrkirche zum hl. Jakob (II) (Ö. K. II, 478). Die Bäume vor der Kirche sind zu erhalten.

Steinwappen des Grafen Raimund Montecuccoli (V) im Hofe des Hauses Nr. 49 (II) (Ö. K. II, 479).

3. Bezirksteil: Groß-Jedlersdorf.

Amtsstraße.

Pfarrkirche zum hl. Karl Borromäus (III). Anmutiges Bild in der Gabelung der Dorfstraße (Ö. K. II, 491 f.). Die Baumgruppen nächst der Kirche sind zu erhalten.

Brünnerstraße.

Trillerkreuz (um 1640, V) bei Nr. 95, Ecke Thomagasse (Ö. K. II, 492 f.).

Stammersdorferstraße.

Bildstock am Hause Nr. 3. Pietà und Holzkreuz (III) (Ö. K. II, 492).

Thomagasse.

Trillerkreuz, siehe Brünnerstraße.

4. Bezirksteil: Hirschstetten.

Anfanggasse.

Schloßpark.

Am Krautgarten.

Aupark. Erhaltenswerte Gartenanlage, teilweise noch mit Aubäumen.

Hirschstettnerstraße.

Die Pappeln zwischen Kagran und Hirschstetten sind zu schonen.

Nr. 74 (D) mit efeuumwuchertem Bildstock (III).

An der anderen Seite des Häuschens angebaut:

Kapelle mit einer Statue des hl. Johannes v. Nepomuk (IV, 1737) (Ö. K. II, 489).

Bildstock (IV) am Ortsausgang gegen Kagran (Ö. K. II, 489).

Nr. 81 (Ü). Hübsches Hofbild mit Taubenschlag.

Nr. 83 (II) mit Wirtszeichen „Goldener Hirsch“.

Nr. 91 (IV/II). Schloß mit eingebauter Kapelle Mariä Himmelfahrt (1739, IV). Schönes Tor. Großer Park (Ö. K. II, 479—489, Fig. 598, S. 479).

Glockentürmchen bei Nr. 103 (II) (Ö. K. II, 489).

Die Bäume der Straße, insbesondere jene gegenüber dem Schloß und beim Glockentürmchen sind zu erhalten. Sie tragen zur Anmut des dörflichen Bildes bei.

Quadenstraße.

Birkengruppe.

Stadlauerstraße.

Kapelle (IV) an der Ecke der Hirschstettnerstraße, siehe dort.

5. Bezirksteil: Jedlesee.

Anton-Bosch-Gasse.

Efeuunwucherter Baum im Vorgarten des Hauses Nr. 28.

Bellgasse.

Nr. 62 (III). Schloß mit großem, erhaltenswertem Park. Ehemals gräflich Erdödy'sches Landhaus, in dem auch Beethoven vorübergehend weilte.

Nr. 63 (III). Gartenpavillon, zum gegenüberliegenden Schloß gehörig.

Hopfengasse.

Park des Brauhauses mit einem hübschen Gartenhaus (III).

Jeneweingasse.

Nr. 17 (II) mit einer Statue des hl. Florian.

Lorettoplatz.

Pfarrkirche zur hl. Jungfrau von Loretto (IV) (Ö. K. II, 490).

Ein stimmungsvoller Platz, auf dem die Bäume, der Bildstock und der Vorgarten des Klosterneuburgerhofes nicht fehlen dürfen. In seinem Hintergrund ein malerischer Donauarm mit schönen Weidengruppen. Das sich von der Brücke bietende Bild verdient Erhaltung.

Nr. 5 (IV) Klosterneuburgerhof (Ö. K. II, 491). In dem von schönen Linden beschatteten Vorgarten dieses Herrschaftshauses:

Statue des hl. Johannes v. Nepomuk (IV) (Ö. K. II, 491).

Michtnergasse.

Nr. 1. Gasthof mit Sonnenuhr (II).

Nr. 2 = Boschgasse Nr. 28 (III) mit einem alten Baume vor dem Hause. Die beiden einander gegenüberliegenden Häuser bilden einen reizenden Straßeneingang.

Pragerstraße.

Schloß (III) und Park, siehe Bellgasse.

Nr. 84. Brauhaus (III, 1787) mit zugehörigem Park.

Die Pappeln an dem unverbauten Straßenteil sind erhaltenswert.

Schwarze Lackenau.

Diese wildreiche Aulandschaft wäre vor Parzellierung zu schützen und in den Wald- und Wiesengürtel der Stadt einzuverleiben.

Überfuhrstraße.

Zur Linken ein erhaltenswertes Gehölz von Aubäumen. In diesem:

O'Briendenkmal (I). Zur Erinnerung an das Gefecht in der Schwarzen Lackenau, 1809.

6. Bezirksteil: Kagran.

An der unteren Donau.

Die an malerischen Bildern reiche Wasserfläche des alten Donauarmes ist erhaltenswert. Die Au- bestände der Insel Gänsehäufel sind zu schonen.

Erzherzog-Karl-Straße.

Die Gehölzgruppen nördlich und südlich der Straße sind zu schonen.

Industriestraße.

Desgleichen.

Kagranerplatz.

Die Bäume des Platzes sind zu erhalten.

Nr. 33 (III). Das Gemeindegasthaus (Ö. K. II, 495).

Einen hübschen Abschluß des Platzes gegen Osten bildet die unter einem kapellenartigen Bau stehende:

Statue des hl. Johann Nepomuk (IV, 1735) (Ö. K. II, 494).

St. Wendelinplatz.

Pfarrkirche zum St. Georg (V/II) (Ö. K. II, 493 f.).

An der Außenseite einige erhaltenswerte Grabsteine:

Steinplatte mit Relief, die Auferstehung Christi darstellend, Eva Wagner (1809, II).

Grabplatte des Pfarrers Leopold Kuschba (1767, III).

Grabplatte des Josef Hartmann (1811, II).

Grabplatte des Michael Hofbauer (1840, II) (vgl. auch Ö. K. II, 494).

7. Bezirksteil: Leopoldau.

Leopoldauerplatz.

Dieser anmutige Dorfplatz verdient besonders liebevolle Schonung und Pflege. Von den beiden auf der platzartigen Erweiterung der Hauptstraße gelegenen Dorfteichen ist der eine zu einer den Platz schmückenden Gartenanlage umgewandelt worden, der östliche dient ihm noch zum malerischen Schmucke und sollte geschützt werden. Meist einfache ebenerdige Häuschen (Ü) bilden den Platzrahmen, nur der Pfarrhof besitzt auch künstlerischen Wert. Nichtsdestoweniger sind die Kleinhäuser möglichst unverändert zu erhalten, bei etwaigen Umbauten wieder nur Kleinhäuser von ländlichem Charakter und keinesfalls höhere als einstöckige Gebäude aufzuführen, welche sich jedes städtischen Fassadenschmuckes enthalten sollten.

Gartenanlage, Baumreihen vor den Häusern, **Ortsteich**.

Bildstock (St. Johannes v. Nepomuk) in der Gartenanlage (IV) (Ö. K. II, 500).

Statue des hl. Leopold (IV) zwischen zwei Bäumen am Teiche. Ein malerisches Bild, für das die Erhaltung der Bäume wesentlich ist (Ö. K. II, 501 und Fig. 614, S. 500).

Pfarrkirche zu St. Maria im Elend. Gotische Anlage (V), barockisiert (IV und III) (Ö. K. II, 496—499). Über die vier an der Außenseite eingemauerten Grabplatten (II) vgl. Ö. K. II, 499.

Friedhof (IV/I).

Barocke Grabkreuze aus Stein

für Mathes Pauer (1731)

und Mathias Mair (1736) (Ö. K. II, 500).

Nr. 12. Pfarrhof (V/IV), früher Klosterneuburgischer Meierhof (Ö. K. II, 500). Im Garten: Dekorative Gruppe (V) (Ö. K. II, 500).

Nr. 71 (II).

Gedenktafel am Hause Nr. 93 (I), Gemeindegasthaus, für den Ortsrichter Johann Hofbauer, welcher das früher an dieser Stelle gestandene Gebäude errichtete.

Bemerkung zum Plan: Die gotische Anlage der Pfarrkirche wurde durch rote Farbe angedeutet, versehentlich der farbige Punkt auf die auf dem Platze stehende Statue des hl. Leopold gesetzt und die Kirche mit Blau bezeichnet. Dieser Bildstock ist blau zu bezeichnen, die Signatur für die Kirche ist richtig: rotes Rechteck mit blauem Kreuz.

Leopoldauerstraße.

Kugelkreuz (IV), am Westeingang des Ortes, an der Ecke der Siemensstraße (Ö. K. II, 501).

Seebaldgasse.

Weißes Kreuz (1679, V/IV) (Ö. K. II, 501).

Siemensstraße.

Kugelkreuz, siehe Leopoldauerstraße.



8. Bezirksteil: Stadlau.

An der unteren alten Donau.

Reizende Wasserbilder, umsäumt von Gehölzgruppen, mit dem Kahlen- und Leopoldsberg im Hintergrunde verdienen hier Erhaltung. Desgleichen die Auen auf dem Dampfschiffhaufen, nächst der Staatseisenbahnbrücke und unterhalb derselben längs der alten Naufahrt, die sich bis zur Lobau (siehe Aspern) abwärts erstrecken.

Hardeggstraße.

Die malerische Au- und Wasserpartie nächst dem Kloster der Schwestern vom armen Kinde Jesu ist zu erhalten.

Stadlauerstraße.

Gartenanlage und **Auwäldchen** am südlichen Ortsausgang.

9. Bezirksteil: Strebersdorf.

Anton-Böck-Gasse.

Pfarrkirche (II).

Schloßpark (II).

Scheydgasse.

Feldkapelle, westlich der Nordwestbahnstation Strebersdorf. Ein an sich kunstloser Bau, beschattet von alten Eichen. Malerisches Bild.